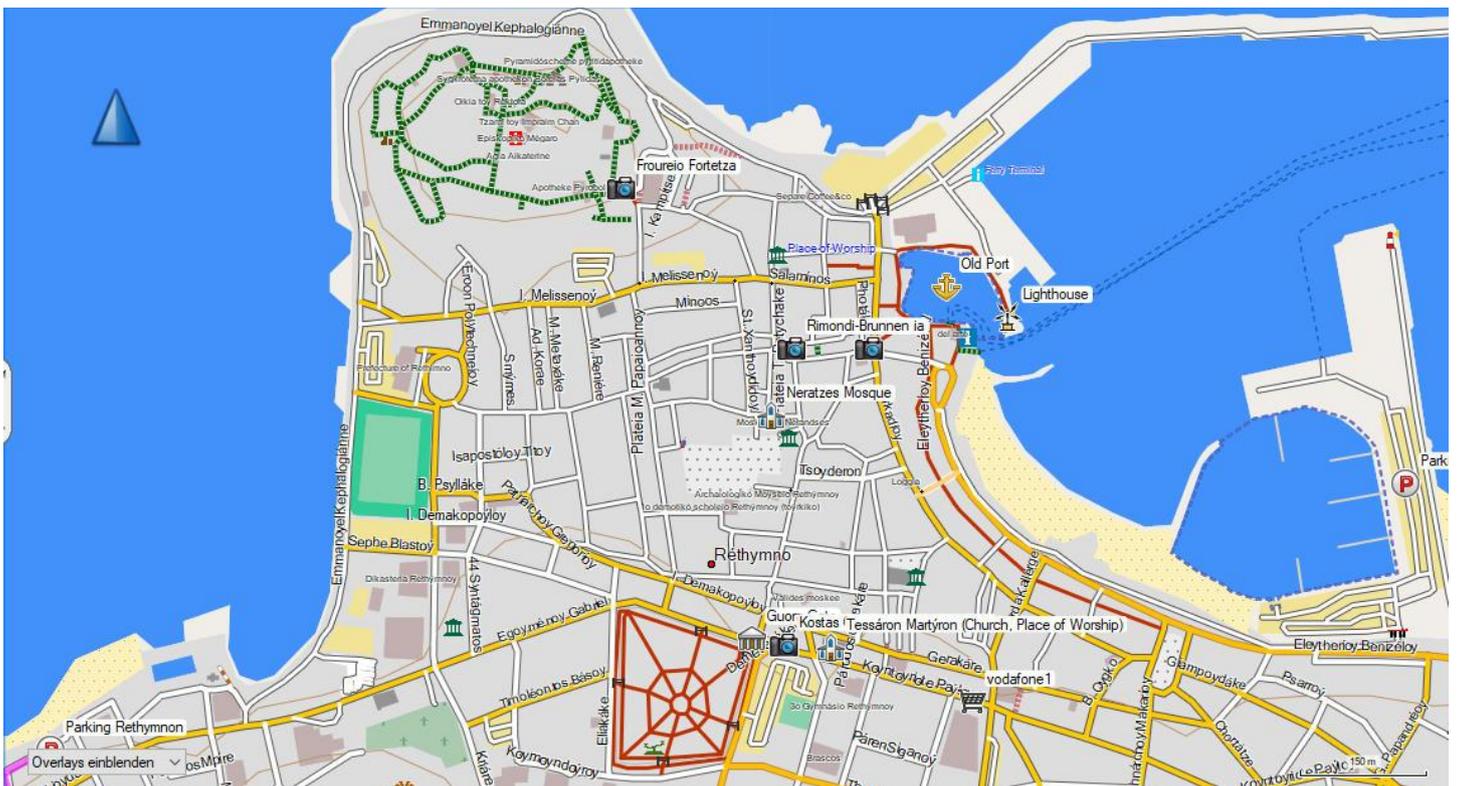


# Kreta-Reise 2019

## 3. Bericht: Rethymnon, Wassermühlental, Moni Arkadi, Knossos, Iraklion

Das Vagabundenleben geht weiter. Aber, bereits die vierte Nacht verbrachten wir bis heute bei sonnigem Wetter auf dem Creta-Campingplatz bei Gournes, zwischen Iraklio und Chersonisou gelegen (N35° 19,986'; E 025° 17,529').

Nun aber der Reihe nach. Der 2. Bericht endete mit der Ankunft am 15. Februar in Rethymnon. Am 16. suchten wir zuerst den Elizabeth-Campingplatz, etwas westlich von Rethymnon (N35° 22,109'; E024° 30,907'), auf, er war aber geschlossen und im Ergebnis des starken Regens der vorangegangenen Tage abgesoffen. Wir fanden einen zentrumsnahen, großen Parkplatz im Hafen (N35° 22,111'; E024° 28,979'), wo wir (da Wochenende) nichts bezahlen mussten.



Die Altstadt von Rethymnon. Ich habe ganz links im Bild unseren erster Parkplatz (vom 15. zum 16.2.), ganz rechts den besseren vom 16. zum 17.2. und die von uns besuchten Sehenswürdigkeiten eingetragen.

Die Stadt blühte unter den Venezianern (1210-1645) auf, es entstand ein Hafen (im obigen Foto mit „Old Port“ markiert) und viele bis heute erhalten gebliebene Bauten (vgl. unten), die Festung „Froureio Forteza“ (grün punktiert die Festungsmauern im obigen Bild) entstand. Aber dennoch erstürmten sie 1646 die Türken. Nachdem 1923 die Griechen den Angriff auf die Türkei verloren und das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen in Kleinasien (Anatolien) endete, nahm Rethymnon viele griechisch stämmige Bewohner aus Kleinasien auf

(Bevölkerungsaustausch).

Wir standen im Hafen neben zwei solchen Schiffen, die für die Touristen da sind.



Auf unserem Fußweg entlang des Ufers des neuen Hafens kamen wir an vielen Skulpturen vorbei, so auch an dieser: Trump verschaukelt die Welt und knebelt die Freiheitsstatue.



Links: In der fast autofreien Altstadt fallen einem sofort die engen Gassen auf. Hier eine mit dem Minarett der Neratzes-Moschee im Hintergrund.



Oben noch zwei Blicke in solche Gassen. Motorräder sind da das beste Verkehrsmittel.



Die Neratzes-Moschee. Die Türken errichteten sie 1657 durch Umbau einer Franziskanerkirche. 1890 kam das Minarett dazu, indem man den ehemaligen Kirchturm als Basis benutzte.

Heute sind da ein Konzertsaal und das Konservatorium drin.



Von der venezianischen Bausubstanz der Altstadt von Rethymnon sind der Rimondi-Brunnen (links) mit wasserspeienden Löwenköpfen und korinthischen Säulen und die Loggia (unten links) von Interesse.

Der Brunnen wurde 1626 vom Stadthalter Rimondi errichtet.

Weiter unten: Etwas älter (16. Jahrh.) ist die Loggia. Einst war es das Versammlungshaus des Adels. Die Türken verwandelten sie in eine Moschee. Heute verkauft das Archäologische Museum hier Geschenkartikel.



Schließlich ist die Porta Guora zu erwähnen. An diesem ehemaligen Tor an der Stadtmauer sind (siehe rechts im Bild) noch Reste der Stadtmauer zu erkennen.

Neben dem Guora-Tor liegt (außerhalb der Altstadt) der Märtyrer-Platz mit der modernen Tessaron-Kirche und dem Kostas-Giampoidakis-Denkmal. Alles in Gedenken an die griechischen Widerstandskämpfer des 19.

Jahrhunderts. Auch der Stadtpark ist gleich daneben (siehe rote sternförmige Linien im Altstadtbild auf der ersten Seite dieses Berichtes).



Tesson Martyron.



Kostas Giampoydakis. Im Hintergrund sind die Reste eines Minarettis zu erkennen. Und unten ein Blick in den Stadtpark.



In das Gelände der riesigen venezianischen Festung (grün punktiert im Bild auf der ersten Seite dieses Berichtes) kamen wir leider nicht rein. Das Tor war geschlossen. Die Festung wurde in den 1570-er Jahren errichtet, aber dennoch erstürmten sie 1670 die Türken. Sehenswert soll innerhalb der Festung die Sultan-Ibrahim-Moschee sein, die aus einer umgebauten venezianischen Kathedrale entstand. Heute wird sie zu Ausstellungen genutzt.



Festungsmauer an der Ostseite mit dem Tor.



Links: Festungsmauer an der Meeresseite (Norden).

Wir schlenderten dann entlang der Ufer des alten und des neuen Hafens zurück zu unserem Parkplatz. Im Sommer sind das die Flaniermeilen der Einheimischen und der Urlauber.

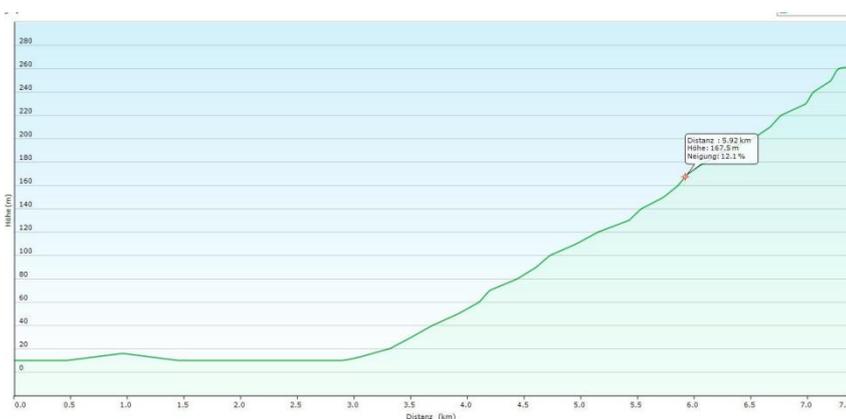
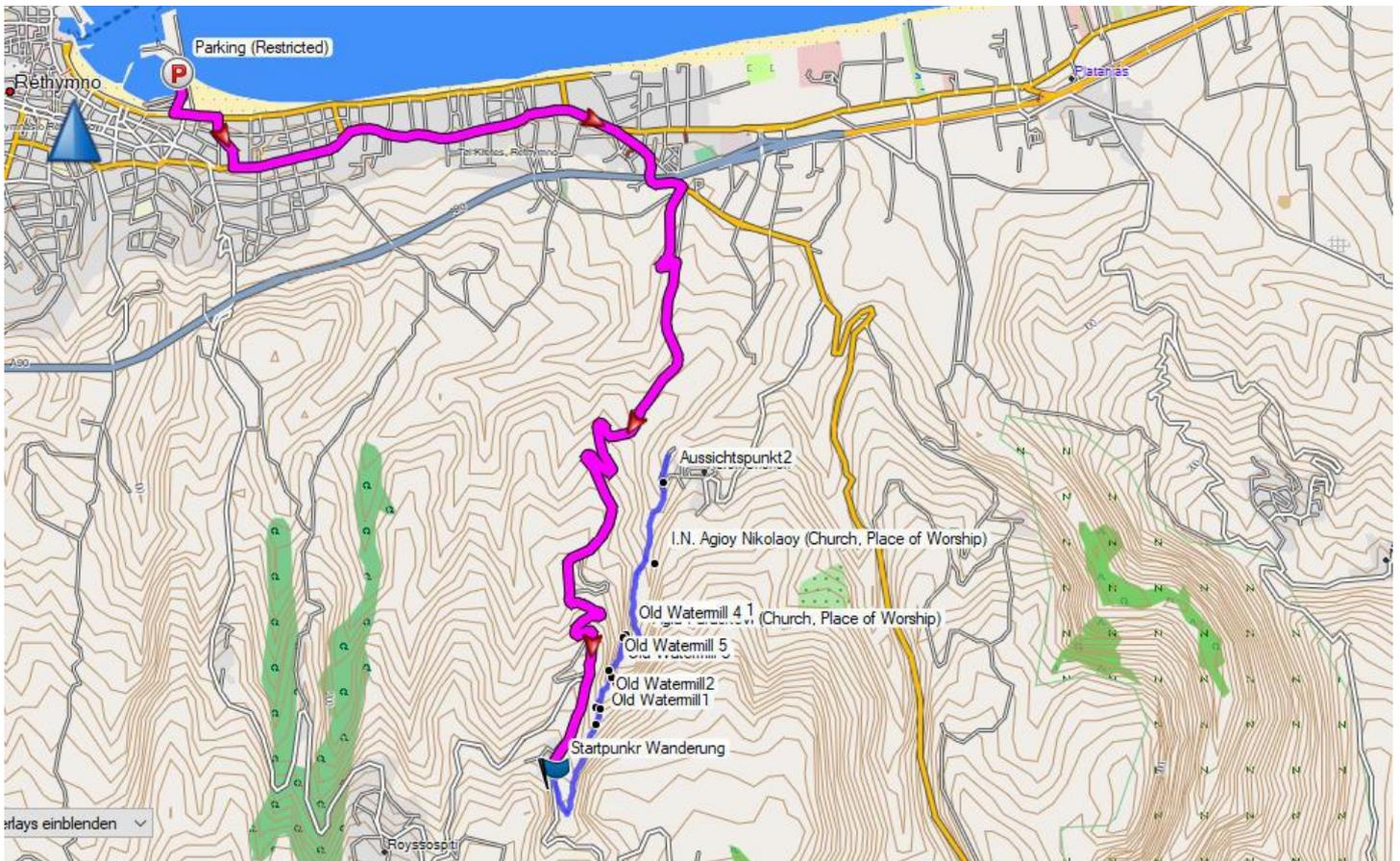


Blick in den alten Hafen (venezianischer Hafen) mit dem Leuchtturm und den Tavernen der Flaniermeile.



Mal ein konkreterer Blick auf die Flaniermeile. Einige der Tavernen hatten auch jetzt (Winterszeit) geöffnet und wurden gut von den Einheimischen besucht. Urlauber gab es faktisch nur als Landgänger von Kreuzfahrtschiffen. Aber die hielten sich nicht in den Kaffees auf.

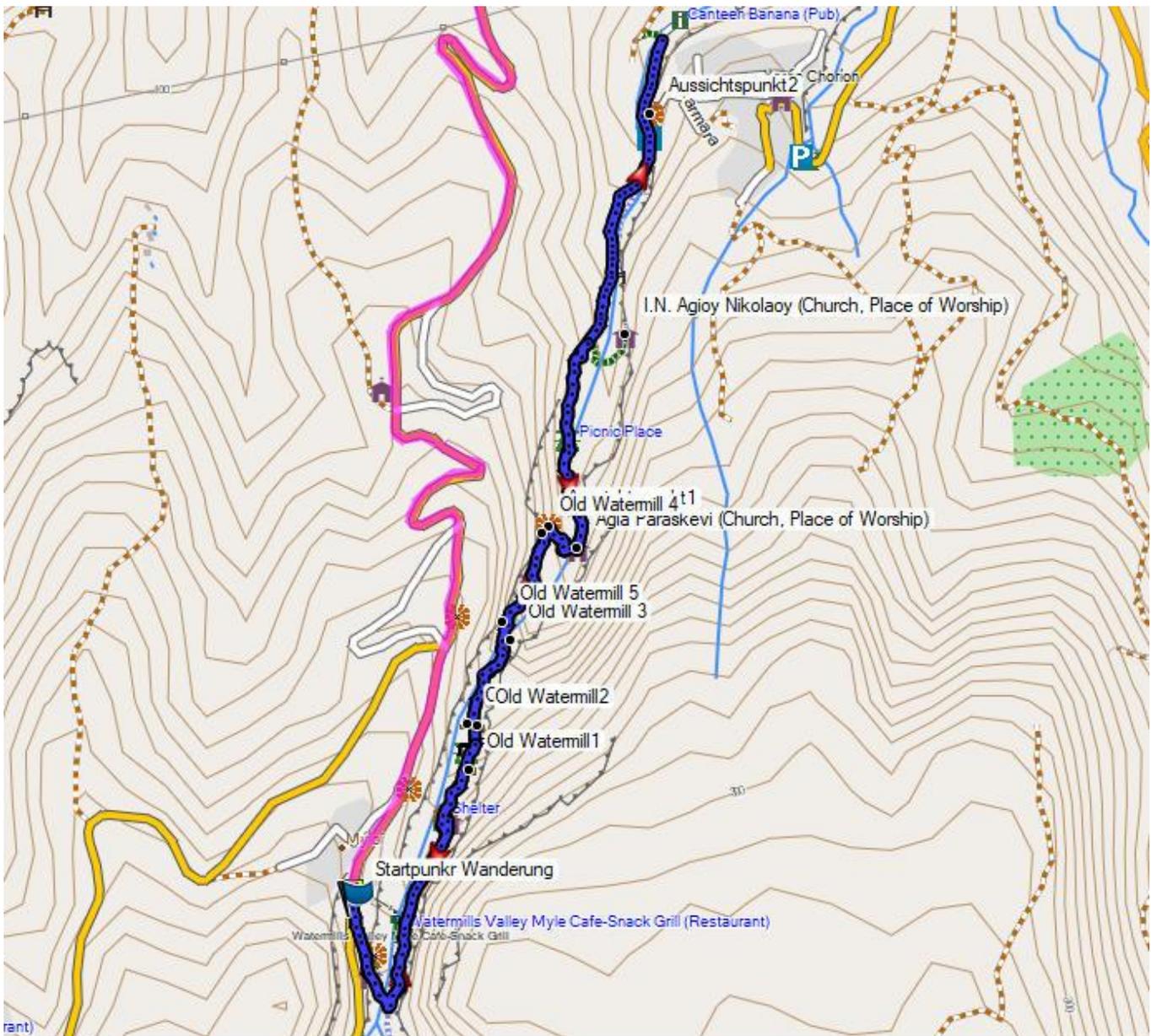
Nach dem Stadtaufenthalt wollten wir wieder in die Natur und begaben uns deshalb am 17. Februar in die Berge südlich von Rethymnon, in das sogenannte Wassermühlental.



Die Anfahrtsstrecke (in roter Farbe) ins Wassermühlental über 7,4 km. In blauer Farbe unser Wanderweg vom nächsten Tag. Darunter (links) die Höhenlinien der Anfahrtsstrecke.

In der Venezianerzeit entstanden in dem immergrünen Tal an einem Bach an die 20 Wassermühlen, in den Getreide gemahlen wurde. Sie

bildeten seinerzeit ein Dorf, das heute verlassen und deren Bauten zerfallen sind. Mit EU-Mitteln wurde im Tal eine Wanderroute von 2,4 km Länge (in einer Richtung) ausgebaut. Wir liefen aber nicht die vollen 2,4 km ab.



In blauer Farbe der Wanderweg. Nachdem wir am Straßenrand in 225 m Höhe (über NN) über dem Tal übernachtet hatten, begaben wir uns am 18. Februar an den Einstieg ins Tal, wo es steil in die Tiefe geht.

Links: Die Höhengrafik der Wanderroute.



An dem mit EU-Mitteln errichteten Einstieg ins Tal (=Abstieg an einer senkrechten Felswand) haben die Bauarbeiter diesen Text in den Beton gesetzt (Wer den ganzen Tag arbeitet, hat keine Zeit zum Geld verdienen).



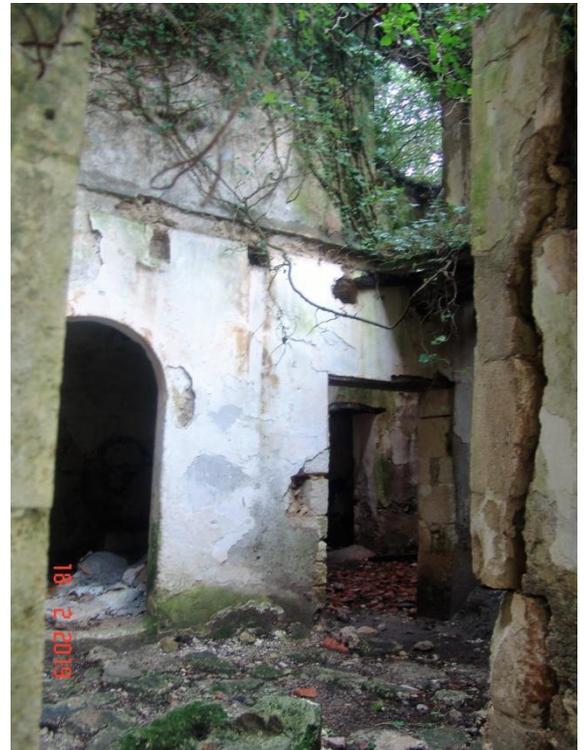
Links:: Blick in das Mühlental. Am oberen Rand des Bildes sind Teile von Rethymnon und das Meer zu erkennen.



Rechts: Der Mühlenbach. Er führt das gesamte Jahr über Wasser.



Links: Über uns waren an vielen Stellen Höhlen in dem porösen Gestein zu sehen.



Rechts: Diese Aufnahme entstand in der Ruine der oberen der ehemaligen Mühlen in einem ihrer Räume ohne Dach. Aus anderen ihrer Räume wachsen bereits Bäume.



Die einzigen Lebewesen, die uns im Tal begegneten, waren Ziegen. Sie beobachteten uns und verfolgten uns, Distanz haltend, indem sie an den Hängen oberhalb von uns entlang kraxelten. Diese beiden stehen vor dem Eingang (schwarzes Loch im Foto) zu einer Höhle. Wegen Steinschlaggefahr soll man sie nicht betreten (vgl. die abgebildete Tafel).

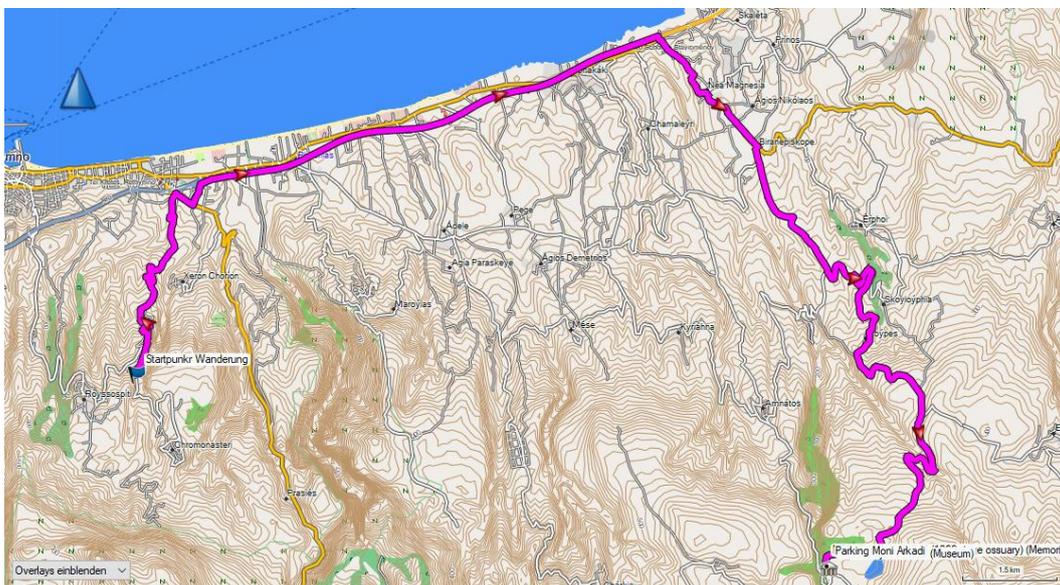




Shenja auf dem Weg. Sie tat sich schwer auf dem eigentlich unkomplizierten Weg. Wir stoppten deshalb vor Erreichen des unteren Endes des Weges durch das Tal und kehrten nach oben zum Anfang, d.h. zum Wohnmobil, zurück.

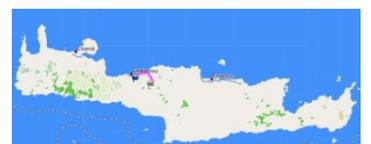


Links: Die am Wege liegende Taverne, die im Sommer wohl in Betrieb ist, befand sich in einem kläglichen Zustand. Rechts: Einzig die Kapelle Agia Paraskevi und der zugehörige Friedhof, beides Überbleibsel vom ehemaligen Dorf, machten auf mich einen gepflegten Eindruck.

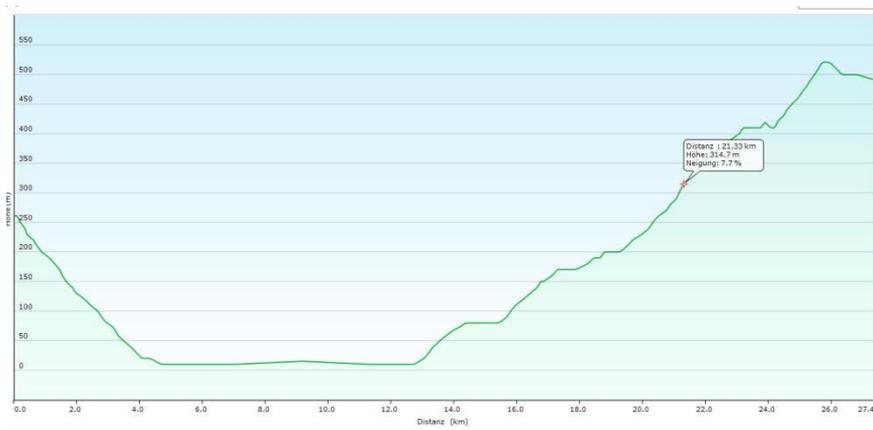


Noch am 18. Februar steuerten wir ein weiteres Ziel in den Bergen südlich von Rethymnon an: das Kloster Moni Arkadi.

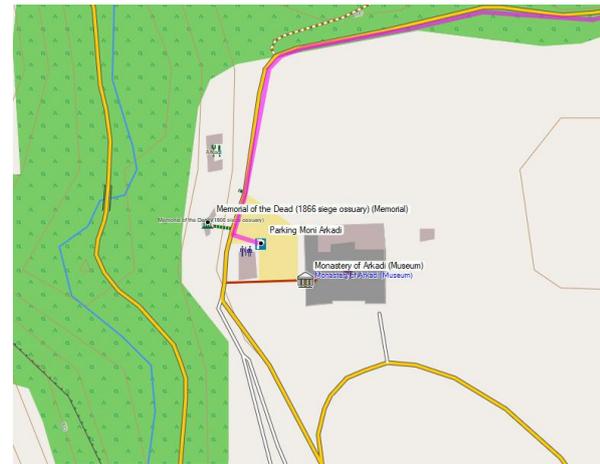
Links: die Fahrtroute vom Wassermühlental zum Kloster Moni Arkadi über 27,4 km.



Die Inselübersicht der Route (in roter Farbe).



Und hier das Höhenbild der Route nach Moni Arkadiou.



Rechts: Eine Übersicht über das sich auf einer Hochebene (in ca. 500 m über NN) befindende Klostergelände -- das von einer hohen Mauer umgebene Kloster selbst, der große Parkplatz (N35° 18,613'; E024° 37,711') mit Toiletten in einer Festungsrue sowie die Gedenkstätte für die Toten des Belagerung der Aufständischen durch die Osmanen im Jahre 1866 und, schließlich, das Restaurant (der Ort ist eine Wallfahrtsstätte für Griechen und ist eines der top Ziele eines Kretabesuchs).

Im November 1866 entsandten die Türken 2000 Soldaten in die Berge, um die Aufständischen Kreter niederzuschlagen. Hunderte Männer, Frauen und Kinder flohen aus ihren Dörfern in das Kloster. Die Kreter ergaben sich nicht, versammelten sich schließlich alle im Pulvermagazin des Klosters und brachten das darin gelagerte Pulver selbst zur Explosion. Dadurch kamen sie (bis auf ein kleines Mädchen) und viele von den Belagerern ums Leben. Ihre Gebeine sind im Beinhaus an der Windmühle nahe der Gaststätte zu besichtigen.



Außenansicht der Frontseite des Klosters.



Blick auf die Kirche des Klosters durch das Eingangstor zum Kloster. Die Kirche wurde 1587 an der Stelle einer Kapelle aus dem 13. Jahrhundert errichtet.



Die Ikonenwand der Klosterkirche.

Man kann so gut wie alle Räume des Klosters besichtigen.

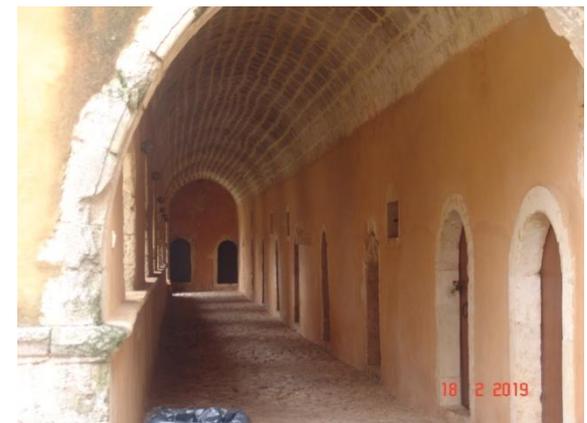


Die Frontseite des Klosters vom Innenhof

18. 2. 2019

aus betrachtet. Hinter dem Gang im Erdgeschoss sind Mönchszellen. Derzeit gibt es drei Mönche im Kloster.

Links: Blick in eine der Mönchszellen.



Rechts: Gang im Seitenflügel des Klosters, in dem sich ebenfalls Zellen der Mönche befinden. Zur Zeit der Belagerung des Klosters durch die Türken war da das Spital zur Pflege der Verwundeten untergebracht.

Links: Die ehemaligen Proviandräume des Klosters.



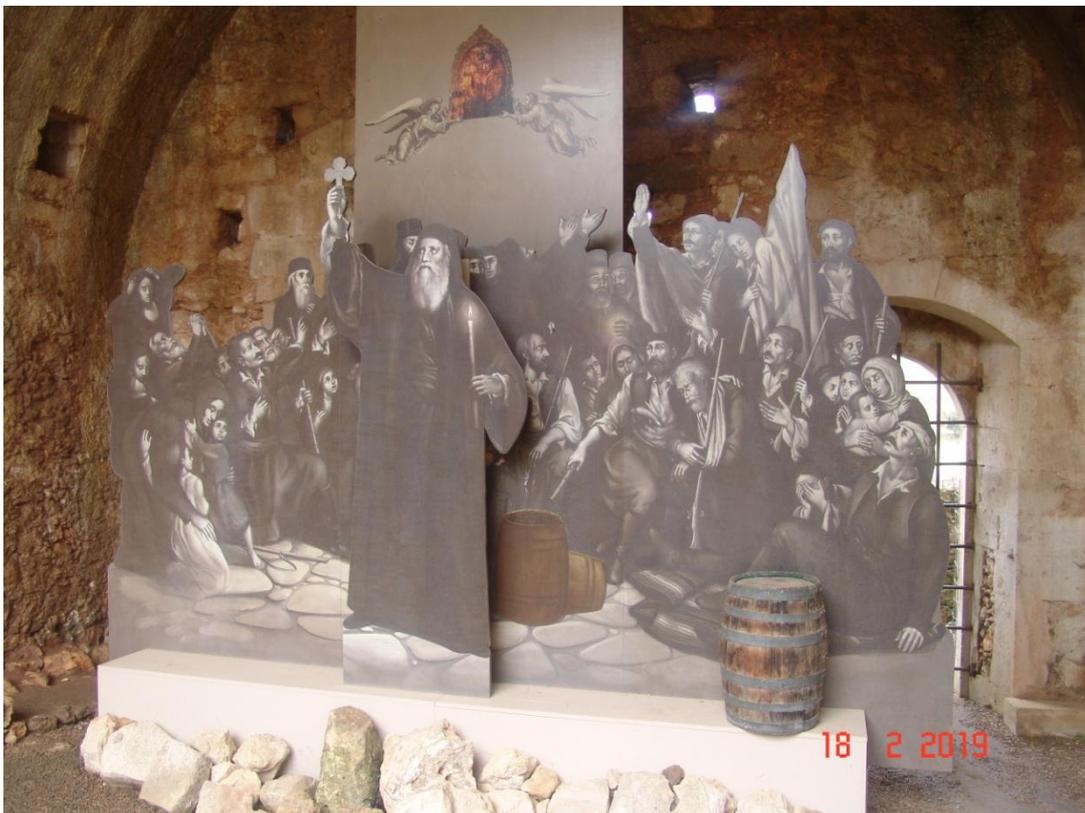
Zeitzeuge der Kämpfe war diese steinalte Zypresse, die Feuer fing. Der weiße Pfeil verweist auf eine im Stamm steckengebliebene Kugel.

18. 2. 2019

18. 2. 2019



Der ehemalige Weinkeller des Klosters, der während der Belagerung als Pulver- und Munitionslager benutzt wurde. An seinem hinteren Ende ist heute eine Komposition installiert, die den Moment der Selbstvernichtung der



installiert, die den Moment der Selbstvernichtung der Eingeschlossenen darstellen soll.

Links: Die Komposition aus der Nähe fotografiert.



Die Wände mehrerer Räume im Obergeschoss sind angefüllt mit Fotografien der Aufständischen.

Unten: Im Erdgeschoss ist ein Museum untergebracht, in dem liturgische Gegenstände ausgestellt sind, die im Kloster bis zum Ende des 20. Jahrhunderts im Gebrauch waren, z.B. das unten abgebildete Heiligsprechungskreuz und die Mitra.



Die Mitra.



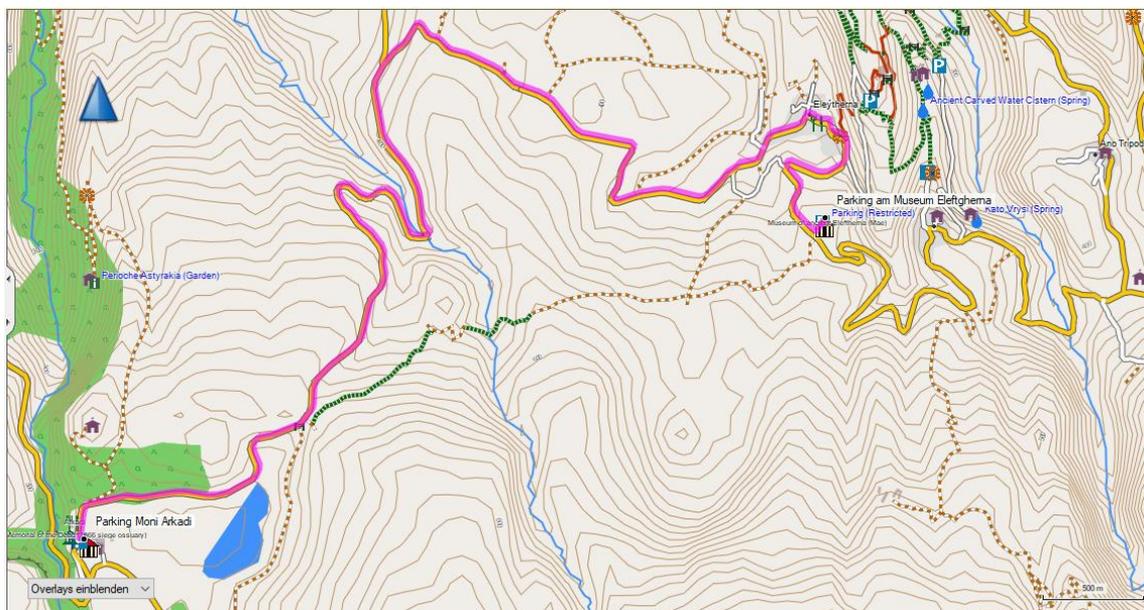
Im Obergeschoss gibt es eine Galerie moderner Kunst.



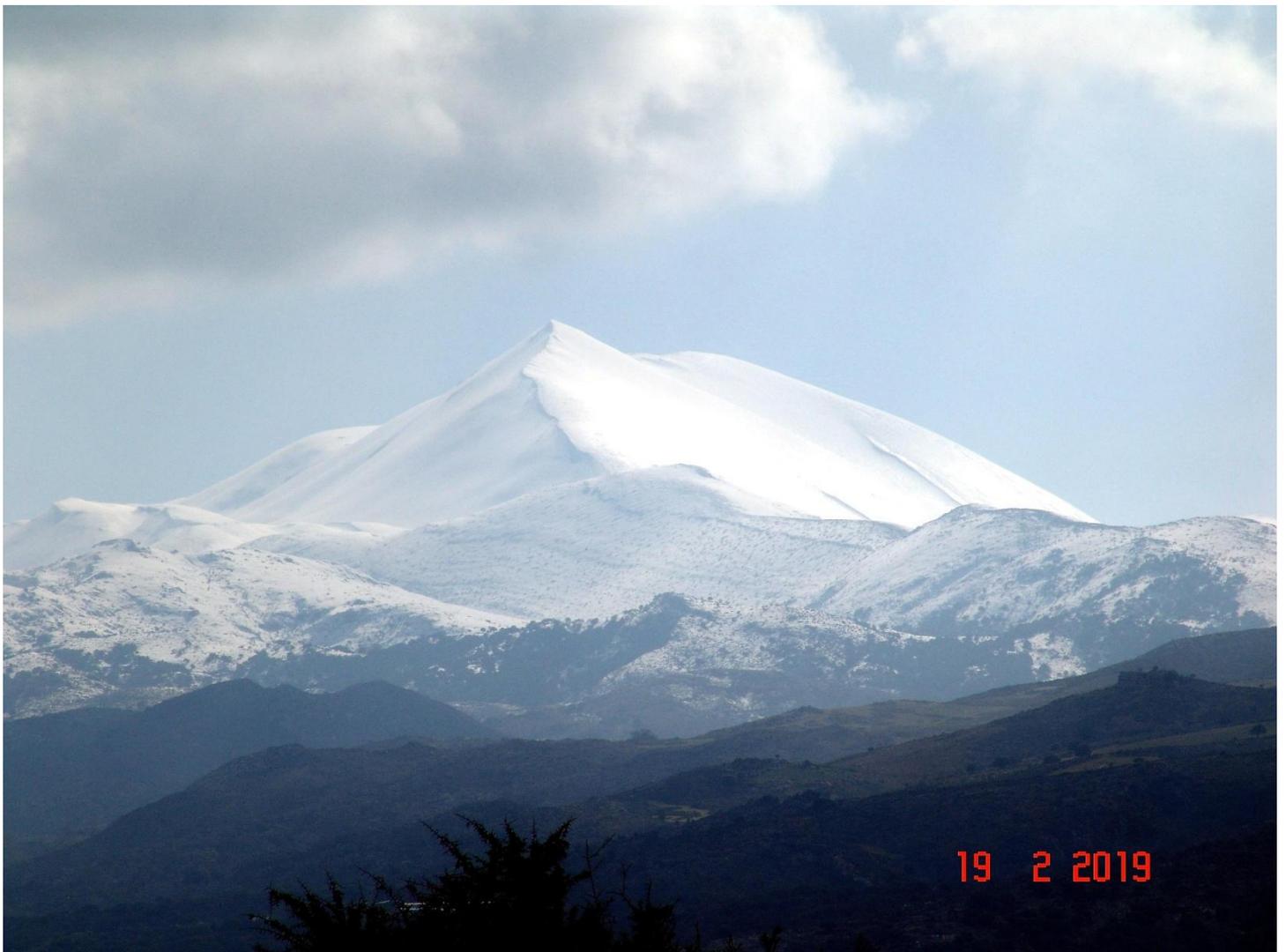
In Opposition zum Kloster bzgl. des Parkplatzes steht die oben erwähnte Gedenkstätte für die Aufständischen vom November 1866. In ihr stehen die vier abgebildeten Büsten, darunter die einzige Überlebende (sie erreichte ein hohes Alter) und der Abt, welcher das Signal zur Selbstvernichtung gab.

Nach dem Klosterbesuch hatten wir uns den Besuch einer Ausgrabungsstätte und einer Höhle vorgenommen. Leider waren die Fahrten dahin Fehlschläge, an denen ich eigentlich selbst schuld war.

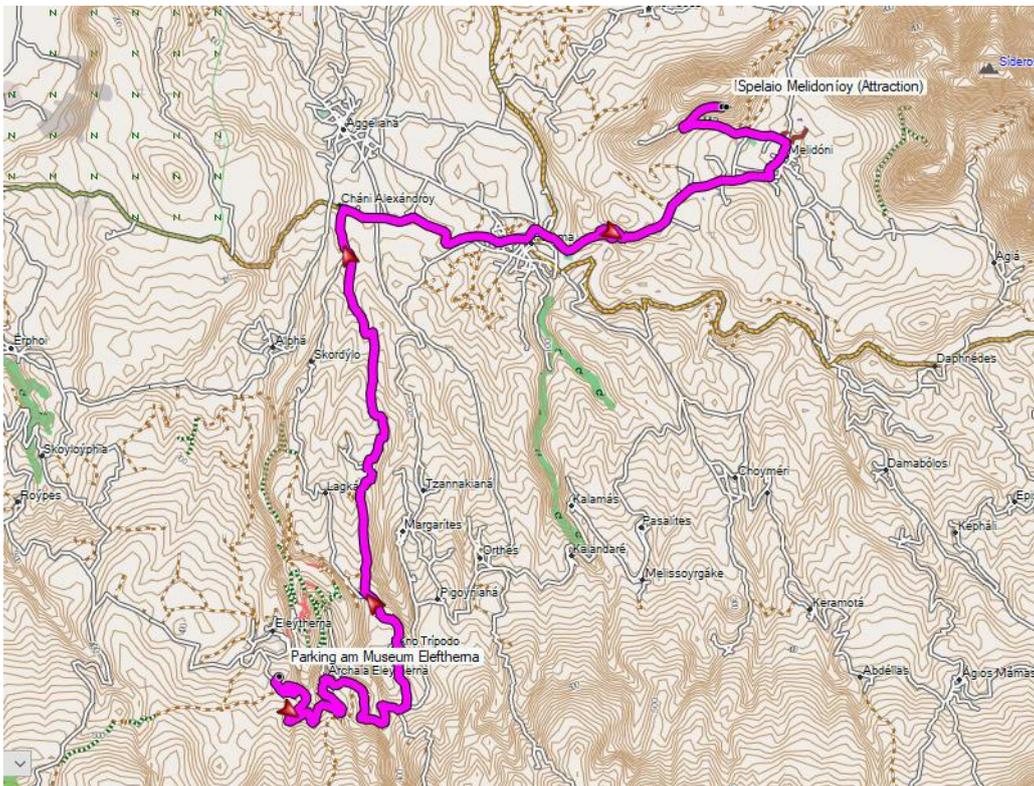
Vom Arkadi- Kloster begaben wir uns am 19.2. zuerst zur Ausgrabungsstätte Archea Eleftherna. Ich hatte aber nicht berücksichtigt, dass das



Museum an Dienstagen geschlossen ist und das Ausgrabungsgelände von einem Zaun umrundet wird (und der Parkplatz sich innerhalb der Einzäunung befindet). Seit 1985 wird hier die antike Stadt Eleftherna ausgegraben. Im 7./8. Jahrh. v. Chr. war die Stadt eine der bedeutendsten griechischen Niederlassungen auf Kreta.



19 2 2019



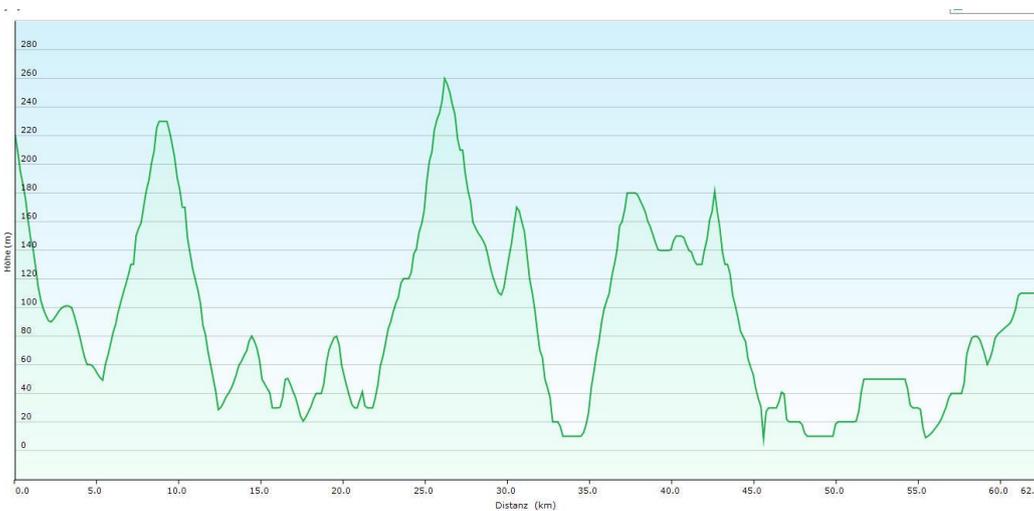
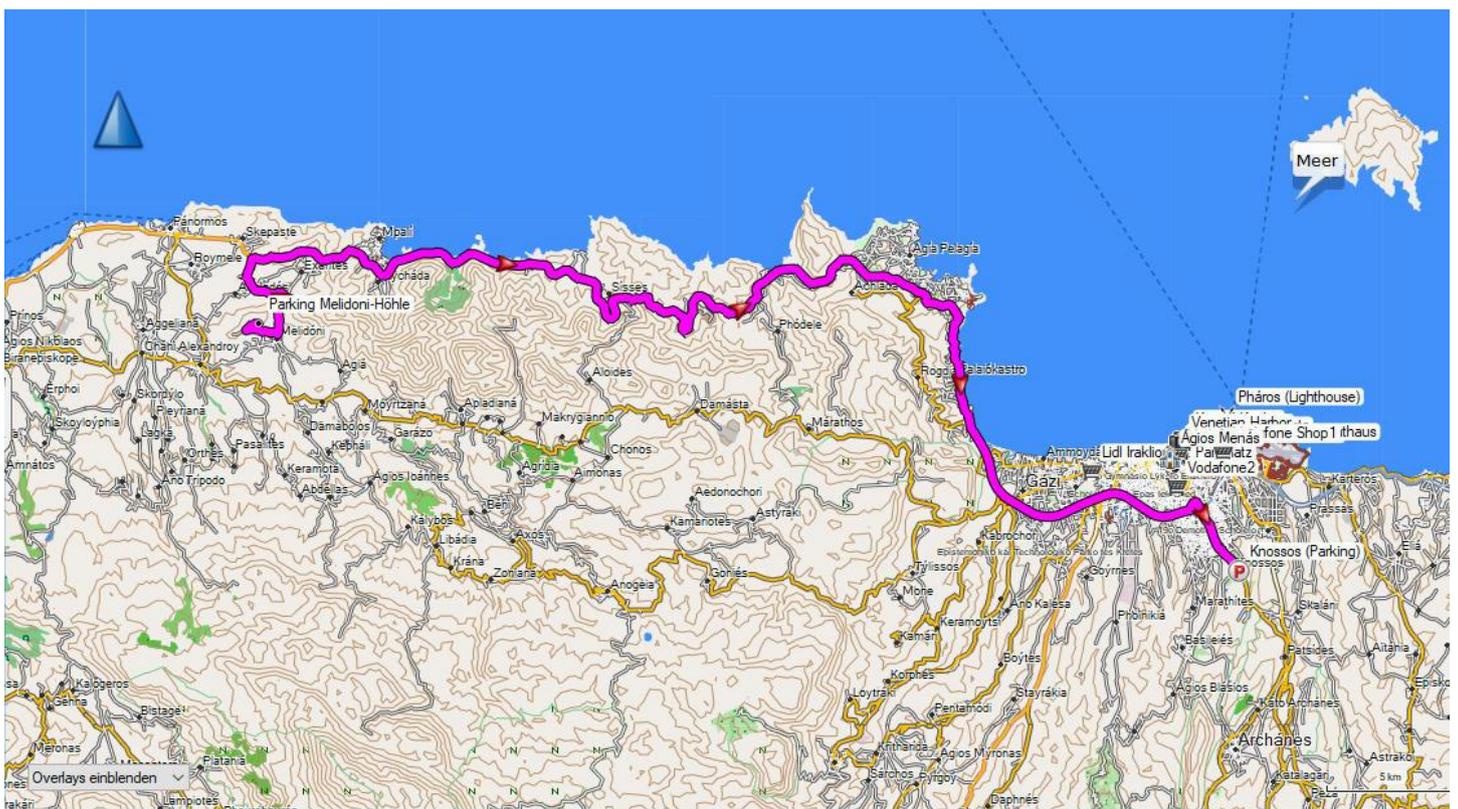
Wir gaben uns deshalb ein neues Ziel, die Höhle bei Molina, weil sie in Richtung unseres Hauptzieles, der Stadt Iraklion liegt. Von Eleftherna aus war wenigstens eine der Gruppen von Bergen Kretas, die über die 2000 m hinausragen, gut zu sehen, die Weißen Berge (Lefka Ori, Foto oben).

Links: unsere Route zur Melidoni-Höhle über 19,7 km. Vor Ort erwies sich, sie ist im Winterhalbjahr generell geschlossen. Hätte ich vorher im Internet recherchiert, wäre mir das klar geworden. Wir übernachteten vor dem Eingang hoch über dem Ort Melidoni und genossen den weiten Blick in die Landschaft.

In der zauberhaften Höhle soll es wunderbare Stalaktiten und Stalagmiten geben. Außerdem ist die Höhle Gedenkstätte eines grauenhaften Massakers der

Osmanen, die in ihr 1823 etwa 370 Bewohner der Gegend und 30 Soldaten (sie waren in die Höhle geflüchtet und von den Türken belagert worden) durch Feuer zum Ersticken brachten.

Während der Anfahrt hatte ich im Ort Melidoni das bis dato kritischste Erlebnis: die Straße wurde plötzlich so eng, dass beide Außenspiegel Hauswände berührten. Ich hielt an (an Aussteigen war nicht zu denken, so nahe waren die Hauswände links und rechts), überlegte etwas, kam zum Schluss, dass ich es rückwärts nicht schaffe (Straße macht Biegung) und wagte es schließlich, mich weiter vorwärts zu bewegen. Bald wurde die Straße wieder breiter. Die Sache ging ohne Blessuren aus. Ich habe ein Navi und Straßenkarten von Garmin, welche bei der Routenwahl die Maße unseres Womo berücksichtigen. Das scheint aber nicht immer richtig zu funktionieren. Die ab und zu während der Fahrt auf dem Navi erscheinende Meldung, dass über die derzeit befahrene Straße keine Informationen zu ihrer Wohnmobiltulässigkeit vorliegen, kam jedenfalls an dieser Stelle nicht.



Nach der Übernachtung an der Melidoni-Höhle steuerten wir am 20.2. das südlich von Iraklion gelegene Knossos an. Oben die zugehörige Route über 62,5 km. Links das zugehörige Höhenbild. Und unten die Inselübersicht.



Knossos ist neben Iraklion ein Ziel, von dem ich bereits vor Antreten der Kretafahrt gehört hatte. Es gehört zu den Topzielen einer Kretafahrt. Das bronzezeitliche Volk der Minoer herrschte vor rund 2000 Jahren v.Chr. von Knossos aus über Kreta und Teile der Ägäis.

Weitere minoische Machtzentren auf Kreta befinden sich in Gortys und Festos, die wir später auch besuchen wollen. In Knossos ist es der Palast, der ab Anfang des 20. Jahrhunderts ausgegraben wurde, was man besuchen kann. Das weitere Umfeld des Palastes liegt weiterhin unter einer Erdschicht und ist durch die Bebauung der letzten Jahrhunderte für Ausgrabungen nicht zugänglich. Der Ort Knossos (auch das antike Knossos) liegt nicht am Meer, war aber vor 4000 Jahren über den Fluss Katsampas (der damals schiffbar war, heute nicht mehr) per Schiff erreichbar.

Die ersten Bewohner Kretas kamen etwa 6500 v. Chr. auf die Insel. Die Minoer waren Europas erste moderne Zivilisation, noch vor den Mykenern auf dem griechischen Festland. Ihre Kultur erreichte etwa 2000 v. Chr. ihren Höhepunkt (Zeit des Palastbaus). Beeinflusst wurden sie von Mesopotamien und Ägypten. Etwa 3000 vor Christus brachten Einwanderer aus Anatolien die Bronzeherstellung nach Kreta, was zum Aufschwung (Schiffbau, Architektur, Handel, Schmuckhandwerk, Töpferei) auf der Insel führte. In der antiken griechischen Mythologie spielt Kreta eine bedeutende Rolle (Zeus auf Kreta geboren, Minos= Sohn des Zeus, Dädalus tötete hier im Labyrinth den Minotaurus, Ikarus startete hier in die Luft u.a.m.). Es ist aber unklar, ob es je einen König Minos/Königin Minos gab, nach denen das Volk benannt ist.

Der erste Palast von Knossos wurde ca. 1900 v. Chr. erbaut, um 1700 v. Chr. durch ein Erdbeben (Explosion der 120 km nördlich von Kreta gelegenen Insel Santorin) zerstört, aber neu errichtet, bis ein Feuer ihn um 1400 v. Chr. endgültig vernichtete. 1878 entdeckte ein kretischer Archäologe die Ruinen von Knossos, aber erst ab 1900 begann der britische Archäologe Arthur Evans mit Ausgrabungen. Sie wurden sein Lebenswerk. Er investierte im Verlaufe von 35 Jahren um die 250 000 Pfund seines Privatvermögens in die Ausgrabungen.



Seine Deutungen zu dem bei den Ausgrabungen Gefundenen sind teilweise umstritten.

So sieht man heute den teilweise rekonstruierten Palast. Dabei wurden Ausgrabungsfunde (überwiegend Alabastersteine) mit modernem Beton zusammengefügt.

Die wichtigsten Funde (Gefäße, Reste von Fresken, ...) sind im Original im Archäologischen Museum von Iraklion ausgestellt. Wir besuchten es auch.



Modell einer möglichen Rekonstruktion der fünf Etagen des Palastes von Knossos, wie man es im Museum in Iraklion vorfindet.



Ein anderer Versuch einer Rekonstruktion des

Palastes.



Links: Der Nordeingang zum Palast, wie man ihn heute in Knossos sieht. Dabei sind die roten Säulen aus Beton. Ursprünglich waren das Piniestämme (oben dicker als unten).



Links: Original eines Steins aus dem Palast. Ich habe ihn fotografiert, um zu zeigen, wie das Wetter an dem Alabaster arbeitet (Kalk).

dem Alabaster arbeitet (Kalk).



Der Thronsaal in der Rekonstruktion in Knossos (Fresken und der Thron sind nachempfunden, Originalfunde im Archäologischen Museum).



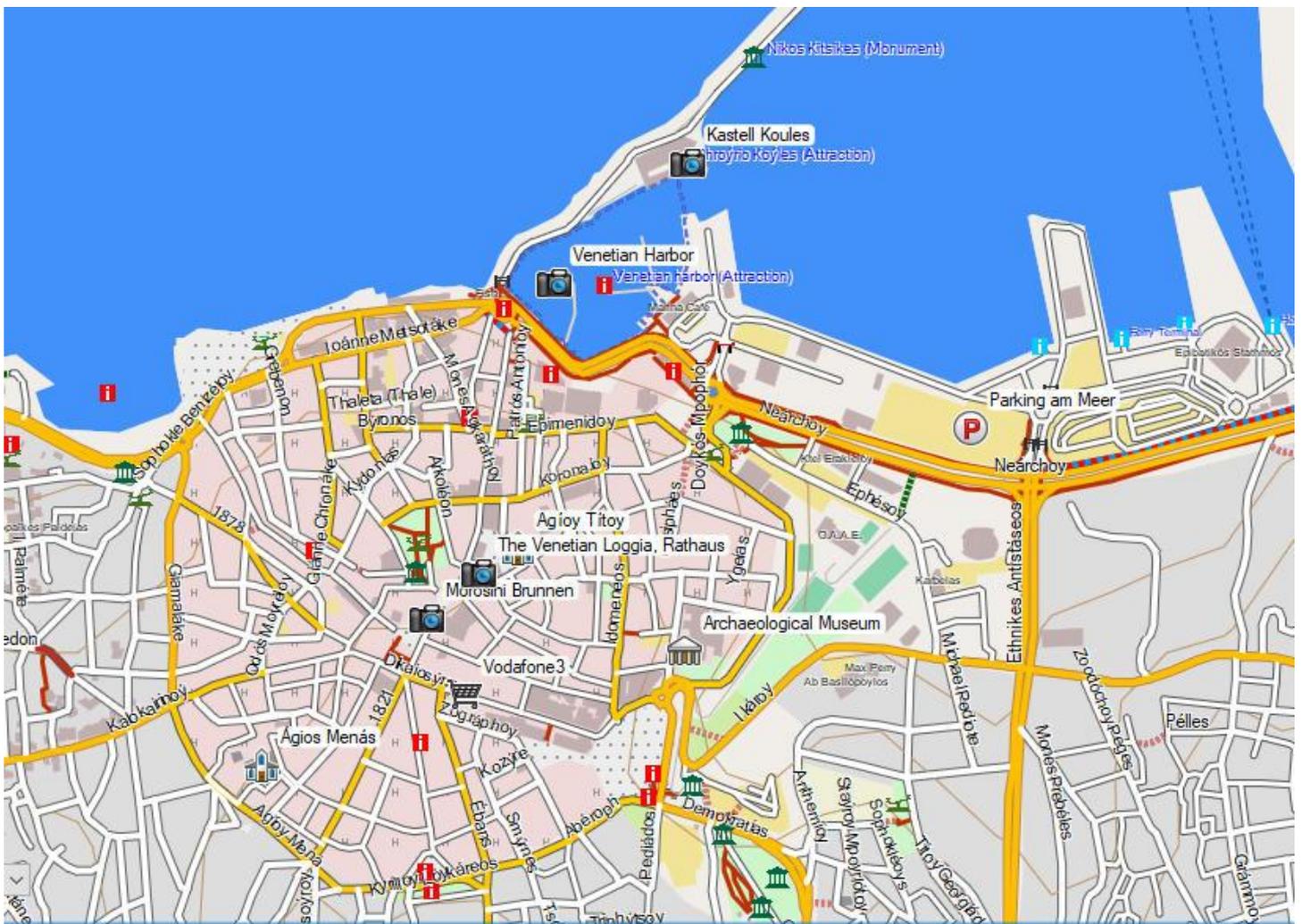
Links: Der Saal in Knossos mit dem nachempfundenen Delphin fresco (Originalfunde im Archäologischen Museum).



Durch das Gitter hindurch habe ich das Original einer antiken Wasserleitung aus gebranntem Ton fotografiert. Die ausgeklügelte Kanalisation des Palastes und die geschickte Anordnung seiner Räume sind Zeugnis der hochentwickelten minoischen Kultur.

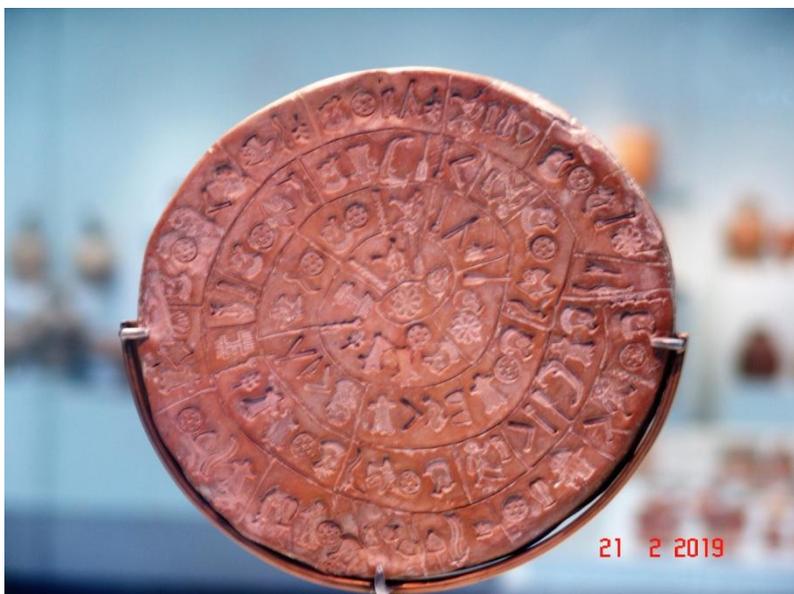


Abschließend zu meinen Aufnahmen vom Palast ein Foto des Theaterareals, das auch ein Versammlungsort (Agora) gewesen sein könnte.



Noch am 20. Februar fahren wir die 7 km von Knossos nach Iraklion, der heutigen Hauptstadt von Kreta. Wir parkten und übernachteten für 6 € auf dem großen und fast leeren Langzeitparkplatz im Hafen (N35° 20,514'; E025° 08,388'). Im obigen Bild des historischen Stadtkerns von Iraklion habe ich die von uns besuchten Sehenswürdigkeiten eingetragen.

Die Stadt liegt im Zentrum der Insel und ist heute die dynamischste Region Kretas. Im Deutschen wird ihr oft der Name Heraklion gegeben. Der Buchstabe H des Griechischen Alphabets wird wie ein deutsches i ausgesprochen. Der erste Weg führte uns ins Archäologische Museum, ein Museum von Weltklasse mit wertvollen Funden zu 5500 Jahren Geschichte Kretas (bis in die römische Zeit).



Die Tonscheibe von Festos (Faistos) mit 45 nie entzifferten Zeichen aus dem 17. Jahrh. v.Chr.. Sie enthält die ersten kretischen (nichtgriechischen) Schriftzeichen.



Die ersten Funde aus Kreta mit Buchstaben des uns bekannten griechischen Alphabets gehören zum 8. Jahrh. v. Chr. Leider ist meine Aufnahme des Steinblocks unscharf.



Das Stierspringerfresko aus Knossos aus dem 14.-16. Jahrh. v. Chr. Bei dieser (und meinen späteren Aufnahmen von Fresken) ist zu beachten, dass nur die sichtbaren unförmigen Wandstücke Originale sind. Der Rest ist zum besseren Verstehen hinzugefügt.



Sarkophag aus Agia Triada,

1370-1300 v. Chr. Die Szenen sollen das Leben des darin begrabenen Herrschers beschreiben.



Im Museum sind Bestattungsgefäße (in einem sieht man Gebeine) aus Knossos zahlreich vertreten. 1700-1450 v.Chr.



Der Lilienprinz aus Knossos, 1600-1450 v.Chr. Dass es sich um einen (weltlichen oder kirchlichen) Prinzen handelt, ist A. Evans' Deutung. Andere meinen, es sei ein Athlet oder Boxer.



Stierkopf aus Stein aus Knossos, der für Trinkopfer Anwendung fand, 1600-1450 v.Chr. Leider ist die Aufnahme erneut etwas unscharf, wodurch die feinen Linien nicht mehr zu erkennen sind.



Priesterin aus Knossos, 1300 v. Chr.



Das Delphinfresko aus Knossos, 1600-1450 v.Chr.



Bankettgefäße aus Knossos, 1300 v.Chr.

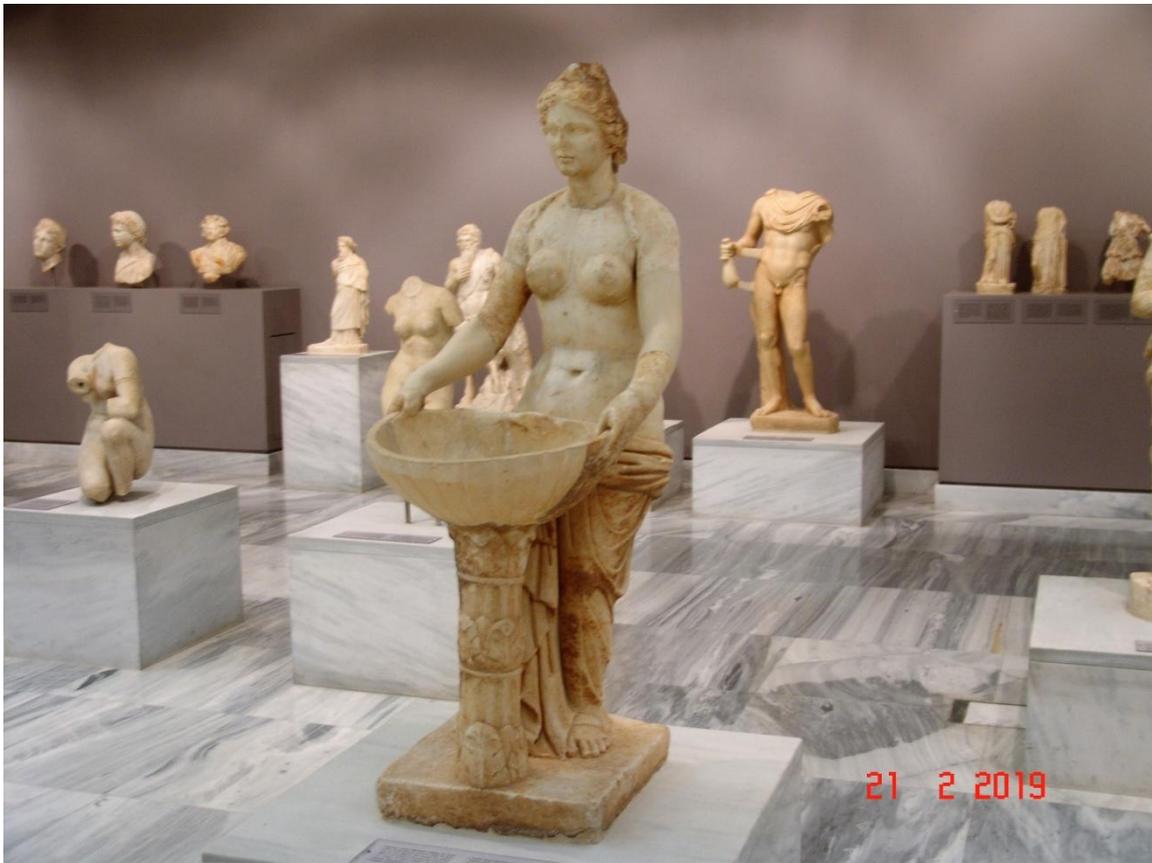


Grabbeigaben aus der Gegend von Knossos.



Die berühmten Doppeläxte (Axt hat Blätter an zwei Seiten). Nur die metallenen Blätter sind Original, rechts aus Zakros, 1450-1400 v.Chr. Das rechte soll zeigen, dass sie als Kunstwerke empfunden wurden.





Marmorne Statue der Aphrodite mit Becken aus Gorthyna, 1. Jahrh. n.Chr. (römische Periode).

Unten: Pluto und Persephone, von den Römern aus Ägypten nach Kreta gebracht, aus Gorthyna, 2. Jahrh. n.Chr.



Während des sich an den Museumsbesuch anschließenden Altstadttrudgangs war die Anzahl meiner Aufnahmen wesentlich geringer.

Empfehlung: um sich über den Ort, wo sich die fotografierten Objekte befinden, zu informieren, empfehle ich die weiter oben (nach Knossos) eingefügte Karte von Iraklion.



Kastell Koules, von den Venezianern im 16. Jahrhundert als Festung erbaut, gilt als eines der Wahrzeichen von Iraklion. An seinen Seiten ist außen ein Marmor-Relief des geflügelten Löwen des Heiligen Markus -Wahrzeichen des Stadtstaates Venedig- vorhanden. Die Osmanen funktionierten es in ein Gefängnis um. Derzeit in Rekonstruktion.



Die Loggia, 17. Jahrh. Einst der Treffpunkt des venezianischen Adels, ist heute das Rathaus von Iraklion.



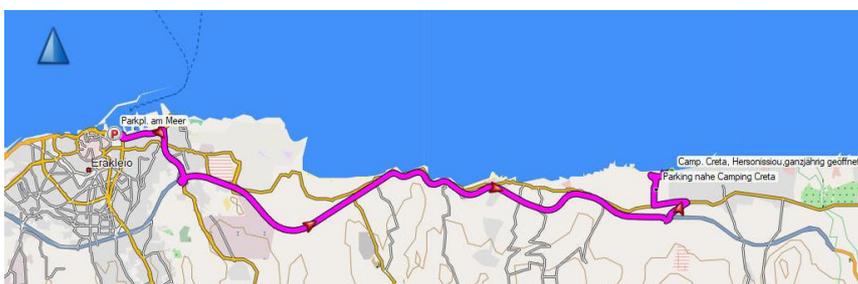
Der Morosini-Brunnen (Löwenbrunnen), 1629 auf Geheiß des Verwalters der venezianischen Provinz Kreta, F. Morosini, erbaut. Ursprünglich war oben in der Schale ein marmorner Neptun. Den haben die Osmanen zerstört.



Die Agios-Titos-Kirche, 961 von den Byzantinern erbaut. Unter den Venezianern war sie katholisch, unter den Osmanen eine Moschee, seit 1925 ist sie wieder orthodox. Das Erdbeben von 1856 zerstörte sie, man (die Osmanen) baute sie aber wieder auf. Benannt ist sie nach dem Heiligen Titus, dessen Schädel hier aufbewahrt wird (man rettete ihn vor den Osmanen - er war über Jahrhunderte in Venedig).



Blick durch das Eingangsportal in die Agios Titos.



Das soll erst mal wieder genug sein. Zum Abschluss die 19,5 km lange Route vom Parkplatz in Iraklion zum Campingplatz bei Hersonissou.

Geschrieben vom 23. bis 26. Februar auf dem Creta-Campingplatz östlich von Iraklion.